

In: <http://www.giessener-allgemeine.de/index.php?Artikel=-Drei-Meister-der-Nachkriegsmoderne-&arid=448848&print=true®id=1&puid=1&pageid=19>
Stand: 013-9-28

Gießener Allgemeine – online-Artikel vom 27.09.2013 - 15.24 Uhr

Drei Meister der Nachkriegsmoderne

Drei Maler der Nachkriegsmoderne sind noch bis Ende des Jahres im Oberhessischen Museum zu sehen: Hans Jaenisch, Georg Meistermann und Fritz Winter.



Glasfensterentwürfe von Georg Meistermann. (dkl)

»Eigentlich sind es alles Meisterr Männer, doch nur einer heißt so«, lautet das Fazit von Museumsdirektor Dr. Friedhelm Häring nach seiner wie immer mitreißenden Einführungsrede. Der Bekannteste unter den drei Altmeistern der sogenannten Nachkriegsmoderne ist sicherlich Fritz Winter, auch in Gießen wurden bereits Teile seines Werks gezeigt. Dies verdankt sich dem guten Kontakt von Häring zu Helga Gausling, der Nichte von Fritz Winter, die das Fritz-Winter-Haus in Ahlen leitet. Das 1975 eröffnete Haus versteht sich als Forschungsstätte und Museum, seit einiger Zeit befindet sich dort auch der Nachlass von Hans Jaenisch, der wohl am wenigsten bekannte unter den drei Malern.

Zur Eröffnung im Sonderausstellungsraum des Alten Schlosses war nicht nur Helga Gausling aus Ahlen/Westfalen angereist, mit Adelheid Jaenisch war die Witwe von Jaenisch aus Berlin angereist und aus Köln kam Dr. Justinus M. Calleen, Enkel von Georg Meistermann und Vorstandsmitglied der Georg-Meistermann-Gesellschaft. Ein großes Familientreffen sozusagen, bei dem Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz sich herzlich bei den Leihgebern bedankte für die Erlaubnis, diese Ausstellung in Gießen präsentieren zu können.



Hans Jaenischs aufs Äußerste reduzierte Skulptur »Stier«.

Alle drei Maler wurden vor dem Ersten Weltkrieg geboren, erlebten die Aufbruchstimmung der 20er Jahre als junge Männer und wurden im Zweiten Weltkrieg als Soldaten eingezogen, gerieten in Kriegsgefangenschaft. Alle drei waren von den Folgen des Nationalsozialismus betroffen, sei es vom Verbot der Malerei oder von der Zerstörung des Werks durch den Krieg. Bei aller Unterschiedlichkeit der Ausbildungswege gelang ihnen eine jeweils respektable Karriere in der Nachkriegszeit, alle wurden Professoren an Kunstakademien: Jaenisch in Berlin, Meistermann nacheinander am Städel in Frankfurt und in Karlsruhe, Winter in Kassel. Alle drei wurden mit hohen Ehren geradezu überhäuft, von städtischen Kunstpreisen bis zu Bundesverdienstkreuzen.

Beim Gang durch die Ausstellung empfiehlt sich das Mitnehmen des Begleitzettels, um die Werke den Malern zuordnen zu können. Von allen sind Arbeiten aus der Vor- und Nachkriegszeit zu sehen. Jaenisch blieb am ehesten figurativ, er malte feingliedrige Strukturen mit Binnenzeichnungen und verlängerten Anhängseln, die mal wie Beine, mal wie Segel wirken. Aus diesem Formenkanon heraus schuf er auch aufs Äußerste reduzierte Skulpturen wie den »Reiter« und den »Stier«.

Meistermann ist einer der großen Glaskünstler Deutschlands, er schuf über 100 Kirchenfenster, war also dem christlichen Glauben tief verbunden. In der Ausstellung sind Glasfensterentwürfe zu sehen, etwa zum Motiv »Brennender Dornbusch«. Häring zitierte ihn mit dem Satz »Farbe ist von der Erde, aber das Licht ist von Gott.«



»Sommer im Garten« hat Fritz Winter dieses Gemälde betitelt.

Fritz Winter studierte im Bauhaus, wurde jedoch kein typischer Bauhäusler. Er suchte und fand seinen eigenen Weg in der Malerei, der immer geprägt war vom »Bekenntnis zur Freiheit des Denkens«. Von den düsteren Totem-Bildern (1932) entwickelt er sich bereits zehn Jahre später, also noch im Krieg, zu einer heiter gelösten, über die ganze Bildfläche verteilten Farbstruktur. Häufige Inspiration scheinen Gärten gewesen zu sein, so jedenfalls die Bildtitel.

Im Museum sind Kataloge zu erwerben: von Meistermann leider nur ein veralteter, von Jaenisch ein schmaler Band von 2010 (15 Euro) und von Winter ein großformatiger Prachtband, der aus Anlass seines 100. Geburtstags 2005 erstellt wurde (27 Euro). Die Ausstellung läuft bis zum Jahresende. Dagmar Klein